# FHD-Zeitung = Journal SCF = Giornale SCF

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1975)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Redaktion/Rédaction/Redazione:
Kolfhr Schilling Margrit
Chemin du Faux-Blanc 20 E, 1009 Pully
Telefon P 021 28 43 31, G 021 20 39 11

Collaboratrice de langue française:
Chef S Mottier Inès
22, chemin de Bonne Espérance, 1006 Lausanne
Téléphone p 021 29 62 44, b 021 20 50 83

Collaboratrice di lingua italiana:
SCF Stacchi Gabriella
Casa Jansen, 6924 Cortivallo
Telefono privato 091 3 48 10, Radio 091 3 30 21

Inserate/Insertions/Inserzioni:
Margrit Amsler-Pauli
5224 Unterbözberg, Telefon 056 41 06 77

FHD-Zeitung
Journal SCF
Giornale SCF

Offizielles Organ des Schweizerischen FHD-Verbandes

September/septembre/settembre 35 .Jahrgang

# Frauen im Kriegsdienst

## Die Frau in der deutschen Wehrmacht

*(Auszug aus «Frauen in der Landesverteidigung, Geschichte und Gegenwart» von Dr. Ursula von Gersdorff, publiziert in der deutschen Zeitschrift «Information für die Truppe», Heft 4/75)*

### Im Ersten Weltkrieg

Das Problem, Frauen in der einen oder anderen Form in Streitkräften aufzunehmen, ist nur ein Teil des grösseren Problems ihrer Stellung in der Gesellschaft. Vor Kriegsausbruch 1914 manifestierte sich die Frauenfrage in der organisierten Frauenbewegung. Bei ihr ist zwischen einem bürgerlichen und einem sozialistischen Zweig zu unterscheiden. Verschieden in gesellschaftlicher Herkunft und Strategie, bei der bürgerlichen Frauenbewegung überparteilich, bei sozialistischen im Rahmen der Arbeiterbewegung, war auch die Zielsetzung verschieden. Der bürgerlichen Frauenbewegung ging es um Frauenbildung, um freie Entfaltung der Persönlichkeit, der anderen Seite ging es um Arbeiterinnenschutz. Beide Richtungen gründeten Vereine und Verbände und artikulierten ihre unterschiedlichen Anliegen in Zeitschriften, Aufrufen und Zusammenkünften. Auf einem Teilgebiet, dem des Frauenwahlrechts, kam es zu einem frühen Gleichklang zwischen Sozialdemokratie und bürgerlicher Frauenbewegung.
Als dann der Krieg da war und die Soldaten marschierten — also Tatsachen eingetreten waren, bei denen Frauen weder mitzureden noch gar bestimmend mitgewirkt hatten, Tatsachen, deren Konsequenzen in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht sie aber mitzutragen hatten —, schlossen sich beide Frauenbewegungen im allgemeinen Solidaritätsgefühl der ersten Kriegswochen im «Nationalen Frauendienst» zusammen. «Dem Vaterlande dienen», «nationale Verantwortung übernehmen», «sich Einsetzen für das wirklich Grosse» — solche und derart formulierte Impulse waren es, die Frauen antrieben, fortan Arbeiten und Entscheidungen auf sich zu nehmen, die für die meisten weitab von ihrem bisherigen Lebensbereich standen. «Ich bin ein 18jähriges Mädchen, und da ich meine Kraft nirgends nützlich machen kann, so wäre mein sehnlichster Wunsch, mit unseren Tapfern an der Front für das Vaterland zu kämpfen»: So steht es kindlich-naiv in einer handschriftlichen Freiwilligenwerbung zu lesen, die das Stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Korps im Oktober 1916 erreichte, als der Erste Weltkrieg in das dritte, auch für die Heimat schon sehr bittere Jahr ging. Die Meldung entsprach noch dem Geist der vaterländischen Geschichtslesebücher, die beispielsweise die Erinnerung an «Heldenmädchen» wachhielten, die, als Männer verkleidet, in den Freiheitskriegen 1813 bis 1815 bei den freiwilligen Jägerkorps gefochten hatten.
Doch die Einbeziehung der Frau in den Krieg bewegte sich zunächst auf dem grossen Gebiet der «Heimatfront», in umfassender Hilfstätigkeit krankenpflegerischer und fürsorgerischer Art. Die Initiative dazu kam von den Frauenverbänden selbst. Eine Planung etwa von politischer oder militärischer Seite über eine Mitbeteiligung von Frauen an der Landesverteidigung hat es nicht gegeben. Die Ueberzeugung, «die Frau gehört ins Haus», hielt noch weite Kreise von einer Beteiligung ab, und zwar sowohl auf männlicher wie auf weiblicher Seite.
Schnell zeigte sich auch ein grosser Mangel an geschulten Frauen, die die Ausbildung der potentiellen Millionen ungelernter Arbeiterinnen hätten übernehmen können. Die wenigen sozial und fürsorgerisch ausgebildeten Persönlichkeiten stammten aus der Frauenbewegung. Namen wie Helene Lange, Gertrud Bäumer, Marie-Elisabeth Lüders seien hier stellvertretend für die Frauen genannt, die sich in einer ungeheuren selbstlosen Arbeitsleistung für die politisch-gesellschaftliche Entwicklung der Frau eingesetzt hatten. Clara Zetkin und Luise Zietz, um nur diese Namen herauszugreifen, gehörten zum Lager der sozialdemokratisch und gewerkschaftlich organisierten Frauen, die sich voll und ganz mit den bürgerlichen Frauen in die Kriegsaufgaben teilten. Als eine der ganz wenigen hat sich nur Rosa Luxemburg schon in den ersten Kriegsjahren gegen den Krieg gestellt.
Die grosse Wende für die Frauenarbeit im Ersten Weltkrieg erfolgte im Herbst 1916: Um den Forderungen des sogenannten Hindenburg-Programms, eines Produktionssteigerungsvorschlags der Obersten Heeresleitung nachzukommen, begann eine planmässige Rekrutierung auch und gerade der Frauen an die Stelle der Improvisationen zu treten. Der Versuch, in diesem Zusammenhang die allgemeine Dienstpflicht auch auf Frauen auszudehnen, scheiterte jedoch schliesslich, nach lebhaften Diskussionen zwischen Oberster Heeresleitung (Hindenburg-Ludendorff), politischer Führung (Bethmann-Hollweg), den Gewerkschaften und den Frauenverbänden. Diese Diskussion endete damit, dass eine zwangsweise Dienstverpflichtung von Frauen aus moralischen, sozialen, politischen und rechtlichen Gründen abgelehnt wurde, dass die Frauenverbände sich aber geschlossen für eine Dienstleistung auf freiwilliger Basis bereiterklärten. Unter dem Motto «Frauen mobilisieren Frauen» erhielt Marie-Elisabeth Lüders, eine der profiliertesten Persönlichkeiten im Bund Deutscher Frauenvereine, der Spitzenvereinigung aller organisierten deutschen Frauen, und Expertin auf dem Gebiet der gewerblichen Frauenarbeit, die Leitung einer Frauenarbeitszentrale beim neugegründeten Kriegsamt. Damit kam zum erstenmal eine Frau in leitender Funktion in eine militärische Behörde. Ein Riesenheer von Rüstungsarbeiterinnen tat von nun an Kriegsdienst: Langberockte drehten Granaten, fertigten Sprengminen und Zünderteile, schippten als Erdarbeiterinnen beim Schanzen, halfen beim Train und in der Etappe. Die in der ersten Kriegshälfte fast ausnahmslos ungelernten Arbeiterinnen rückten allmählich in Vor- und Facharbei-

terstellungen ein, während sich die bürgerlichen Frauen mehr der sozialpflegerischen und organisatorischen Arbeit annahmen. Die Zahl der Arbeiterinnen stieg von 1913 bis 1918 um über 50 Prozent, in der Rüstungsindustrie hatte sie sich bis 1917 sogar verfünffacht.
«Das Vaterland braucht gebildete Frauen und Mädchen – wollt Ihr Euren feldgrauen Männern helfen? Dann kommt zum weiblichen Nachrichtenkorps» —, so wurde noch im Juni 1918 um die Mitarbeit der Frau als «Nachrichtlerin» geworben. Schauspielerinnen lockten in schicken Uniformen. Die oberste Heeresleitung gab werbende Merkblätter heraus. In Kursen wurden die «gebildeten Frauen und Mädchen» in allen Zweigen der Nachrichtenübermittlung ausgebildet. Nun sollten sie, zum erstenmal in blaues Tuch gekleidet, in den Soldatenstand aufgenommen werden und durch ihr Verhalten «auch ausserdienstlich stets die Ehre des Soldatenstands und das Ansehen der deutschen Frau hochhalten». Doch diese letzte Hilfe kam zu spät. Als der Erlass zur Bildung des weiblichen Nachrichtenkorps vom Kriegsministerium am 27. Juli 1918 herauskam, war der Erste Weltkrieg bereits verloren. Kaum vier Monate später wurden die «Nachrichtlerinnen» demobilisiert. Gleichzeitig wurden Millionen von Rüstungsarbeiterinnen arbeitslos.
Das kriegsbedingte Heraustreten der Frauen in die soziale, wirtschaftliche und politische Wirklichkeit hatte den Frauen neue Wirkungsbereiche erschlossen. Es hatte ihnen neue Verantwortung auferlegt. So wurde der Krieg nicht nur ihre grosse Bewährungsprobe, der sie sich opferbereit gewachsen zeigten, sondern auch ein Schrittmacher ihrer Gleichberechtigung.

**Zweiter Weltkrieg**

Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht übernahmen, war die seit der Jahrhundertwende zäh erkämpfte Emanzipation der Frau wieder in Frage gestellt. Zwar gab es Millionen von weiblichen Berufstätigen, doch Hitler sah sie — nicht nur wegen der Wirtschaftskrise — lieber als «Heimchen am Herd»: «Ihre Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder, ihr Haus», erklärte er 1934 in einer Rede vor der NS-Frauenschaft und entschied, dass Frauen weder Richter noch Anwalt werden durften. «Juristinnen können im Staatsdienst nur in der Verwaltung verwandt werden», schrieb der Leiter der Parteikanzlei, Bormann, an den Reichsjustizminister. Dass die «Heimchen» jedoch in nicht allzu ferner Zukunft «umfunktioniert» werden sollten, offenbarten im September 1934 die «geheimen Richtlinien für die Beschäftigung von Frauen im Mobilmachungsfall». In grossem Umfang sollten Frauen und Mädchen die wehrfähigen Männer «für den Kampf mit der Waffe freistellen», hiess es darin. Sie sollten allerdings nicht mit Arbeiten beschäftigt werden, die «besondere Geistesgegenwart, Entschlusskraft und schnelles Handeln» oder gar «technisches Verständnis» erfordern. Die ideologische Begründung dafür lautete: «Begibt sich die Frau in eine männliche Ausbildung mit allen ihren intellektualistischen Fehlern, so ist sie in Gefahr, das ihr eigentümliche Denkvermögen zu verlieren und ein wesensfremdes anzunehmen»
«Im Krieg ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.» Diesen Satz aus den einleitenden Bestimmungen des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1933 bildete die gesetzliche Grundlage für einen Kriegseinsatz der Frau, wenn auch ihre Aufgabe und Stellung im Kriegsfall dabei nur ungenau ausgesprochen wird. Wie im Ersten Weltkrieg hiess Kriegseinsatz auch 1939 – wenn auch weitaus radikaler – für die Frauen in Deutschland zunächst und vor allem zivile Arbeitsleistung. In immer steigendem Masse übernahm die Frau den Platz des Mannes und bewältigte daneben den schweren Kriegsalltag. Je mehr sich der Krieg als «total» enthüllte, desto schwerer wurde die Last, die die Frauen mittragen mussten. Im Juni 1939 arbeiteten bereits dienstverpflichtete Mädchen und Frauen in Munitionsfabriken. Im selben Jahr konstatiert ein medizinisches Gutachten den körperlichen Erschöpfungszustand vieler Hausfrauen, die acht bis zehn Stunden täglich Schwerstarbeit leisteten. Zwar legte die Propaganda entschieden Wert darauf, den «weiblichen Soldaten» den Weg in die Umgangssprache zu verwehren, wie überhaupt das Thema «Kriegseinsatz von Frauen» weder in der militärischen Literatur noch in der politischen Propaganda zu finden ist. Es passte, wie gesagt, nicht in das NS-Frauenbild. 1941 jedoch wurden — nach anfänglich strikter Ablehnung — die ersten 50 Kriegsmedaillen an Frauen verliehen. Zu dieser Zeit gab es bereits 150 000 «Kriegshilfsdienstmaiden». 1943 wurde der Luftwaffeneinsatz von 4000 Mädchen organisiert, und am Ende des Krieges waren allein im Flugmeldedienst 13 000 Frauen beschäftigt, die sogenannten Blitzmädel. 1943 wurden 1,6 Millionen Frauen «einsatzfähig» gemeldet.
Die Mädchen kamen zum Teil freiwillig, weil sie den Dienst der Arbeit in der Fabrik vorzogen. Später wurden sie dienst- und zwangsdienstverpflichtet oder aus dem Arbeitsdienst geholt, der unbegrenzt verlängert wurde. Ab Dezember 1941 wurden bei den Heeresgruppen «Stabshelferinnen» angestellt. Sie waren, wie auch die Nachrichtenhelferinnen, uniformiert, konnten jedoch in keinen Rang aufsteigen. So gab es nicht nur Marine- und Luftwaffenhelferinnen, sondern auch — ab 1943 — Flakhelferinnen bei der Scheinwerferbedienung und sogar Flakwaffenhelferinnen, die ab 1940 sozusagen als «weibliche Kanoniere» Aufgaben am Geschütz erfüllten.
Ganz zum Schluss — als der Krieg schon verloren war — bekamen Frauen sogar Waffen in die Hand. «Ob Mädchen oder Frauen, ganz wurscht, eingesetzt muss werden», sagte Hitler in einer Lagebesprechung im März 1945. Nun plötzlich wollte er sogar ein «Frauenbataillon». So rief man im Oberkommando der Wehrmacht nach einem «Wehrmachthelferinnenkorps». Am 23. März 1945 hiess es dazu: «Ausstattung mit Handfeuerwaffen für den persönlichen Schutz soweit im Einzelfall erforderlich, auch mit Panzerfaust pp. ist zulässig.» Der Krieg dauerte allerdings nur noch sieben Wochen, so dass es nicht mehr zur Realisierung dieser extremen Vorstellungen kam.

**Ohne weibliche Führung**

Den ganzen Krieg über hatte sich das Fehlen eines weiblichen Führerkorps als besonders nachteilig erwiesen. Ohne weibliche Führung war das Gefüge der männlichen Organisationen nicht zu durchdringen und konnte von seiten der Frauen keine entsprechenden Vorschläge für ihren sachgerechten Einsatz gemacht werden. Jede Art von Planung, Einsatz und Führung von Frauen war allein Männern überlassen. Selbst im Sanitätsdienst wurden Frauen nur als Pflegerinnen und Helferinnen, nicht als Ärztinnen beschäftigt. Zwar gab es bei der Luftwaffe einzelne Flugzeugführerinnen, sie waren aber bereits im Frieden als Sportfliegerinnen tätig gewesen. Auch eine Ausbildung von Frauen als fliegendes Personal kam nicht in Frage. Wie ein OKH-Erlass vom August 1943 ausführt, bestand unter den Oberkommandos Einverständnis darüber, «dass das Auftreten von Rechtsanwältinnen als Verteidiger von Soldaten und Wehrmachtbeamten vor den Kriegsgerichten unerwünscht ist». Allein das Deutsche Rote Kreuz hatte sich während der sechs Kriegsjahre unter Ausnutzung von Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg eine ausgezeichnete Frauenführung aufgebaut und bewahrt.
Beide Kriege haben gezeigt, wie einsetzbar und assimilationsfähig Frauen im allgemeinen sind. «Die freie Entfaltung der Persönlichkeit», «gerade der weiblichen Persönlichkeit», die die bürgerliche Frauenbewegung auf ihr Panier geschrieben hatte, liess sich schnell in den «Dienst am Volk» stellen. So ist denn auch die Emanzipation der Frauen — durch die beiden Weltkriege beschleunigt — in erster Linie eine erzwungene Anpassung an ökonomische Verhältnisse. Frauen hingen oft am Geschehen, wurden «mitgezogen», ohne es doch selbst mitbestimmen zu können. Es ist bezeichnend, dass über die Frage, wieviel Frauen und Mädchen im Laufe der — zusammengezählt — zehn Kriegsjahre getötet, verwundet, verschleppt wurden oder in Gefangenschaft starben, kein Dokument aufzufinden ist.

## Der Einsatz der Frau in der Roten Armee und in anderen osteuropäischen Ländern

*(Auszug aus «Frauen im Wehrdienst in Osteuropa» von Peter Gosztony, publiziert in der deutschen Zeitschrift «Wehrforschung», Heft 6/74)*

In den Monaten der russischen Revolution von 1917 waren es nicht wenige Frauen, die sich — auf freiwilliger Basis — zum Dienst mit der Waffe verpflichteten. Das Winterpalais in Petersburg (heute Leningrad), das im Oktober 1917 als Sitz der Provisorischen Regierung diente, wurde unter anderem von einem Frauenbataillon bewacht, das dann im Zuge des bolschewistischen Angriffes völlig vernichtet wurde. Im russischen Bürgerkrieg nahmen Frauen und Mädchen auf beiden Seiten der Front an Kämpfen teil; von geschlossenen Militärformationen wissen wir jedoch nichts.

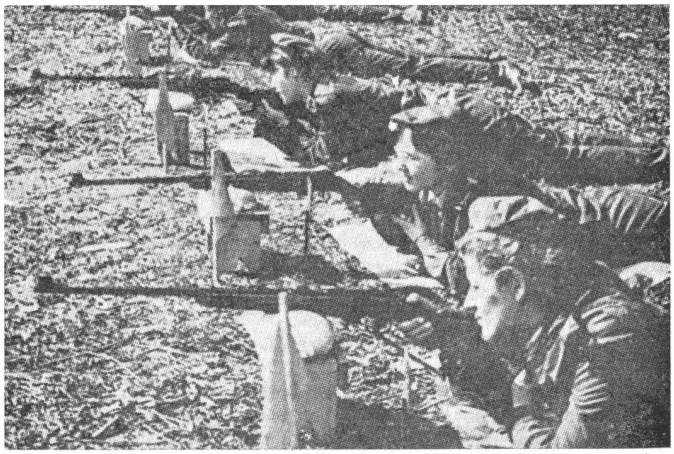
Als dann der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Sommer 1941 ausbrach und die Rote Armee Niederlagen mit enormen Menschenverlusten hinnehmen musste, beschloss die Sowjetregierung in ihrer verzweifelten Lage, auf die Frauen und Mädchen des Landes als Soldaten zurückzugreifen. Im März und April 1942 wurden beinahe 200 000 Frauen und Mädchen im Rahmen der totalen Mobilisation in die Rote Armee einberufen. Sie erhielten eine kurze Ausbildung und wurden dann der kämpfenden Truppe zugeteilt. Es gab auch drei Frauen-Flieger-Regimenter. Frauen und Mädchen steuerten Panzer und bedienten Maschinengewehre. Im Sanitätsdienst, im Fernmeldewesen und bei der Verkehrsregelung und Überwachung war überwiegend weibliches Personal eingesetzt. 41 Prozent aller Militärärzte waren während des Krieges weiblichen Geschlechts. Der Sowjetgeneral Antipenko, Chef des rückwärtigen Dienstes einer Heeresgruppe, bemerkt in seinen Kriegsmemoiren: «Zu Beginn des Krieges gab es sogar eine Kommission, die jede Planstelle überprüfte, ob nicht eine Frau sie ausfüllen könnte.» Während des gesamten Krieges taten mehrere hunderttausend Frauen Dienst in der Roten Armee, wobei ihre Verwendung an der Front und in den rückwärtigen Heeresgebieten nicht ohne menschliche Problematik war.

Frauen und Mädchen kämpften in den ersten Phasen des Krieges auch als Rotarmisten an der Front. Im Kaukasus, im Herbst 1942, wurde gegen die Deutschen sogar ein sowjetisches Frauenbataillon eingesetzt; doch nach dessen Vernichtung unternahm man russischerseits keine weiteren Schritte mehr, weibliche Militärformationen als geschlossene Fronttruppen zu verwenden. Dagegen wurden ab Mitte 1942 in verschiedenen Sonderschulen weibliche Scharfschützen ausgebildet. «Mehr als 100 000 Teilnehmerinnen am Grossen Vaterländischen Krieg wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet.»

Auch in **Polen** wurden schon während des Zweiten Weltkriegs Frauen zum Wehrdienst verpflichtet. Die in der UdSSR im Jahre 1943 ins Leben gerufene neue polnische Armee hatte von Anfang an ein Frauen-Infanterie-Regiment und später, als sich die Kämpfe auf den Heimatboden ausdehnten, wurden weitere Frauenformationen aufgestellt. Nach dem Krieg wurden nicht wenige von diesen Einheiten in den neuerworbenen Westgebieten Polens angesiedelt, um dort — mit demobilisierten Soldaten gemeinsam — sogenannte Wehrdörfer zu bilden. Noch heute paradieren an Nationalfeiertagen Polens die ehemaligen weiblichen Angehörigen der polnischen Volksarmee in ihren alten Uniformen. In der heutigen polnischen Volksarmee gibt es indessen keine geschlossenen Formationen von weiblichen Soldaten mehr.

In **Jugoslawien** ist es Tradition, Frauen und Mädchen unter den Waffen zu wissen, da in dem grossen Partisanenkrieg 1941 bis 1944 viele Frauen an Titos Widerstand gegen die Deutschen teilgenommen haben. Die Jugoslawische Volksbefreiungsarmee hat daher noch heute weibliche Offiziere, allerdings nicht im Truppendienst.

In Jugoslawien wie in **Rumänien** wurden 1968 sogenannte Patriotische Garden bzw. ein Territorialdienst geschaffen. In diesen Formationen werden in zunehmender Zahl Frauen und Mädchen beschäftigt, wobei sie genau den gleichen Kampfauftrag haben wie ihre männlichen Kollegen. Besonderer Wert wird auf die Waffenhandhabung gelegt. In Jugoslawien und in Rumänien ist die Kapitulation vor dem Feind gesetzlich verboten. Die Armeeangehörigen haben die «heilige Pflicht», das Land «bis zum letzten Blutstropfen» zu verteidigen.



## Merkblatt betreffend Schutz des Arbeitsverhältnisses bei Militärdienst

Das EMD hat unlängst ein Merkblatt betreffend den Schutz des Arbeitsverhältnisses bei Militärdienst herausgegeben, welches dazu beitragen soll, den Wehrmann vor Benachteiligungen, die ihm aus dem Militärdienst erwachsen könnten, zu schützen.

Das Merkblatt, das grundsätzlich auch für FHD Gültigkeit hat, lautet wie folgt:

«Im Zusammenhang mit Militärdienstleistungen tauchen immer wieder die gleichen arbeitsrechtlichen Fragen auf. Wir haben diese im vorliegenden Merkblatt zusammengestellt. Das Merkblatt ersetzt das Nachschlagen des Gesetzes (10. Titel des Obligationenrechts, Fassung vom 25. Juni 1971) nicht, sondern vermittelt nur Hinweise. Im Streitfalle sind die Zivilgerichte (Arbeits- oder Gewerbegerichte) zur Entscheidung solcher Fragen allein zuständig.

**1. Kann das Arbeitsverhältnis während eines Militärdienstes gekündigt werden?**

— Während eines obligatorischen Militärdienstes darf das Arbeitsverhältnis vom Arbeitgeber nicht gekündigt werden.
— Dauert der Dienst mehr als zwölf Tage, so darf das Arbeitsverhältnis auch während einer Sperrfrist von je vier Wochen vor und nach dem betreffenden Dienst vom Arbeitgeber nicht gekündigt werden.
— Auch der Arbeitnehmer darf während dieser Sperrfrist nicht kündigen, wenn er einen Vorgesetzten oder den Arbeitgeber selbst während dessen Abwesenheit im Militärdienst zu vertreten hat.

*Massgebende Vorschriften:* Artikel 336e und 336f des Obligationenrechts (MA 72/167).

**2. Kann das Arbeitsverhältnis wegen obligatorischen Militärdienstes gekündigt werden (also z. B. vor dem Einrücken in eine Schule)?**

— Eine Kündigung ausserhalb der unter Ziffer 1 genannten Sperrfristen ist an und für sich gültig. Sie kann jedoch vom Empfänger der Kündigung angefochten werden, indem dieser gegen die Kündigung innert dreissig Tagen, d. h. spätestens Ende der Kündigungsfrist, schriftlich beim Kündigenden *Einsprache* erhebt.
— Wird die Kündigung nach erfolgter Einsprache nicht zurückgezogen, so geht das Arbeitsverhältnis zu Ende, doch hat der Empfänger der Kündigung Anspruch auf eine *Entschädigung.* Können sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Höhe dieser Entschädigung nicht einigen, so wird sie vom Richter festgesetzt; sie darf aber den Betrag nicht übersteigen, der dem Lohn für sechs Monate entspricht.

*Massgebende Vorschriften:* Artikel 336g des Obligationenrechts (MA 72/167).

**3. Was ist obligatorischer Militärdienst?**

Obligatorisch ist jeder schweizerische Militärdienst (inkl. Beförderungsdienst), zu dem der Wehrmann aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen verhalten werden kann.
*(Nach erfolgter Anmeldung zum FHD sind auch die FHD-EinfK und FHD-EK zum obligatorischen Militärdienst zu zählen. Red.)*

**4. Welche Lohnansprüche hat der Arbeitnehmer während des obligatorischen Militärdienstes?**

— Der Arbeitgeber ist nur zur Lohnauszahlung verpflichtet, wenn das Arbeitsverhältnis bereits *länger als drei Monate* gedauert hat oder wenn es für mehr als drei Monate eingegangen wurde. Diese Frist von drei Monaten kann durch schriftliche Abmachung verkürzt werden.
— Gesetzlich hat der Arbeitnehmer *Anspruch* auf Lohnzahlung in der Höhe von *80 Prozent seines vor Antritt des Dienstes bezogenen Lohnes.* Die Leistungen der Erwerbsersatzordnung (EO) sind anzurechnen.

*Beispiel:*

*Leistungen der EO*
30% des vor dem Dienstantritt bezogenen Lohnes

Lohnersatzleistungen des Arbeitgebers
50% des vor dem Dienstantritt bezogenen Lohnes

Total
80% des vor dem Dienstantritt bezogenen Lohnes

— *Im ersten Dienstjahr* sind die Leistungen des Arbeitgebers, sofern keine längere Frist vereinbart wurde, *für die Dauer von drei Wochen* zu entrichten. *Bei länger dauernden Arbeitsverhältnissen* wird der Lohn *während längerer Dauer* geschuldet. Die Arbeitsgerichte wenden in solchen Fällen eine Skala an, die je nach Kanton anders lauten kann. Die sogenannte *Berner-Skala* lautet:

| *Dauer des Arbeitsverhältnisses:* | *Dauer der Lohnzahlungspflicht* |
|---|---|
| bis 3 Monate | kein Anspruch |
| vom 3. bis 12. Monat | 3 Wochen |
| im 2. bis 4. Dienstjahr | 2 Monate |
| im 5. bis 9. Dienstjahr | 3 Monate |
| im 10. bis 14. Dienstjahr | 4 Monate |
| im 15. und den folgenden Dienstjahren | 6 Monate |

— Durch schriftliche Vereinbarung, durch Gesamtarbeitsvertrag oder Normalarbeitsvertrag können hiervon *abweichende Regelungen* nur zugunsten des Arbeitnehmers getroffen werden. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen sich bei ihren Berufsverbänden erkundigen.

*Massgebende Vorschriften:* Artikel 324a und 324b des Obligationenrechts.

Über die Leistungen der EO orientiert das Merkblatt über die Erwerbsausfallentschädigungen (ersetzt Anhang 2 der Weisungen des Bundesamtes für Sozialversicherung an die Rechnungsführer der Armee betr. die Meldekarte und die Bescheinigung der Soldtage gemäss EO, EDMZ Nr. 51.3/V). Das Merkblatt ist im Besitze u. a. der Kommandanten aller Stäbe, Einheiten und Schulen sowie aller Fouriere. Es kann auch als Separatabdruck bei allen Ausgleichskassen bezogen werden.

**5. Welches sind die zuständigen Arbeitsgerichte?**

— Örtlich zuständig ist das Zivil- oder Arbeitsgericht am Wohnsitz des Beklagten oder am Ort des Betriebes, für welchen der Arbeitnehmer arbeitete. Das Verfahren vor diesen Gerichten ist bis zu einem Streitwert von Fr. 5000.— kostenlos.

*Massgebende Vorschriften:* Artikel 343 des Obligationenrechts.

**6. Was für Auskunftsstellen gibt es?**

— Für arbeitsrechtliche Auskünfte wendet man sich am besten an die Sekretariate der Arbeitsgerichte.
— In der Bundesverwaltung befassen sich folgende Stellen mit arbeitsrechtlichen Fragen:

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), Abteilung für Arbeitnehmerschutz und Arbeitsrecht, 3003 Bern, Telefon 031 61 29 48

Zentralstelle für Soldatenfürsorge der Abteilung für Adjutantur, 3003 Bern, Telefon 031 67 32 90/85

Eidgenössisches Militärdepartement:
*Gnägi»*

**Stand SCF au Comptoir suisse**

Oui! Venez le voir, du 13 au 28 septembre 1975. Il est plein du talent de Chef gr Dasen.

Halle 4 — No 450
au Foyer supérieur du Palais de Beaulieu

Et, si vous le pouvez, faites donc un saut le mardi 23 septembre lors de la journée féminine: un grand lâcher de pigeons y marquera la présence des SCF, dans l'enceinte même du Comptoir!

## Visite à la caserne des SCF

*Elles étaient dix mille pendant la «Mob», conductrices d'ambulances, secrétaires, chefs de cuisine, tailleuses, repasseuses, travaillant dans les services d'assistance, de transmission, de pigeons voyageurs, de repérage et de signalisation d'avions. Aujourd'hui, les SCF sont moins nombreuses — leur effectif décuplerait en cas de nécessité — mais leur présence et leur utilité dans la défense nationale ne souffrent plus d'objections. Le Service complémentaire féminin — la plus jeune formation de notre armée — bénéficie dès 1948, d'une organisation fixée par le Conseil fédéral et revisée en 1961. Engagées volontaires, les SCF, dès leur admission dans la catégorie de leur choix, ont, en principe, les mêmes droits et les mêmes obligations que les soldats. Leur préparation et leur formation, qui est axée aussi bien sur d'éventuelles catastrophes civiles que sur un conflit armé, sont peu connues. C'est pour cette raison que le Service d'information du Département militaire fédéral, avait convié la presse à la caserne de Kreuzlingen où se déroule actuellement un cours d'instruction.*

Kreuzlingen en Thurgovie. Une grande bâtisse blanche bordée de prairies, cernée par une merveilleuse forêt où on peut voir, tôt le matin, des familles de chevreuils s'ébattre en toute confiance. C'est dans cette caserne de rêve, qu'après Axenfels, les premières SCF ont fourbi leurs armes, qui se résument d'ailleurs au traditionnel couteau militaire. Epoque «héroïque», parce que tout était à créer, esprit et règlements; véritable bouillon de culture où se côtoyaient des officiers de bonne volonté et des femmes de tous les âges et de toutes les conditions, dont l'ardeur et l'enthousiasme ont eu finalement raison de **tous les scepticismes**. Peu à peu, les choses se décantaient et celles que l'on appelait encore des Lottas, prenaient leur place au soleil de la défense nationale, gagnant même la faveur des majorités silencieuses, pour lesquelles la place de la femme se limite au foyer.
Puis vint l'après-guerre où se posa pour le SCF, le problème de son existence. Il fallait s'affirmer ou se démettre. Actuellement la question ne se pose plus. Une visite à Kreuzlingen ou dans les centrales et les états-majors où œuvrent les SCF, prouve que l'armée ne saurait désormais se passer de ces auxiliaires indispensables à la bonne marche du pays, en temps de paix comme en temps de guerre.

*Une instruction valable*

En juillet dernier, les journalistes, guidés par le chef du SCF, Mlle Andrée Weitzel et la commandante du cours, ont pu apprécier la valeur de l'instruction donnée à Kreuzlingen. Tous les cadres sont aujourd'hui composés d'officiers (chefs de service) et de sous-officiers (chefs de groupe) féminins, qui ont accompli les prestations qu'impliquent leurs galons. Ces femmes, jeunes pour la plupart et parfaitement compétentes, sont chargées d'inculquer aux SCF, les connaissances techniques nécessaires à leur spécialité.
Dans les salles de théorie, nous avons ainsi vu une classe se préparer à fonctionner dans le service d'alerte pour tous dangers: atomique, d'avalanche, d'inondation par suite de rupture de barrages. Les SCF y assumeront des tâches de speakerines, contrôleuses, téléphonistes, interprètes. Il s'agit pour elles, d'être informées de l'ensemble des tâches dans une centrale d'alerte et de pouvoir utiliser les instruments et installations nécessaires.
D'autres SCF s'entrainaient au service de la poste de campagne, assument le tri des lettres, des colis, des télégrammes, participant à leur transmission aux destinataires. D'autres, enfin, les plus nombreuses après les conductrices se sont engagées dans le service de l'assistance, appelé à diriger des camps de prisonniers de guerre, d'internés, de réfugiés étrangers, de rescapés d'une catastrophe. L'enseignement théorique très approfondi, est ici suivi d'un stage de quelques jours dans des homes de vieillards ou de débiles mentaux, où le passage des SCF constitue l'événement de l'année.

*D'immenses progrès*

Premier but des cours d'instruction, l'enseignement technique se complète pour les SCF, de l'apport enrichissant de la vie communautaire. Dans ce sens, l'instruction militaire de base (d'ailleurs réduite au strict minimum) contribue à donner aux jeunes recrues la discipline et la tenue morale et physique nécessaires à leur mission. Nous avons été frappés, pour notre part, du sérieux, du calme mais aussi de l'allégresse avec lesquels ces jeunes femmes se préparent à leur tâche. D'immenses progrès ont été accomplis dans cette direction. Résultat dû, sans aucun doute, à l'autorité et au rayonnement du chef du SCF, tout comme au travail et au dévouement de ses trois collaboratrices de l'Office.
Mlle Weitzel, dont la popularité auprès de ses «troupes» est manifeste, a su doser avec beaucoup de finesse, la fermeté et le tact qu'implique la direction d'un service féminin dans l'armée. Grâce à elle, le SCF est maintenant bien rodé et parfaitement structuré.

(Colette Muret, Extrait de la «Gazette de Lausanne»)

**pointu**

In einem Leserbrief, der in der Zeitschrift «Zivilschutz» veröffentlicht worden ist, übt der Ortschef von Grenchen harte Kritik am Inhalt des Verbandsorgans des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz. Nach Ansicht des Ortschefs mangelt es der Zeitung an sachbezogenen Artikeln, an Beiträgen über die heutigen Probleme des Zivilschutzes. Er nennt in diesem Zusammenhang einige Diskussionsthemen, die seiner Meinung nach im «Zivilschutz» zu behandeln wären; dabei stellt er unter anderem die Frage: «Dürfen wir es uns erlauben, solange es noch Legionen von nichtausgebildeten zivilschutzpflichtigen Männern gibt, Frauen auszubilden?»
So geschehen im Jahre 1975, nach all dem, was man über die Auswirkungen der heutigen Kriegführung auf die Zivilbevölkerung, und zwar auf die **gesamte** Zivilbevölkerung weiss . . .
In seiner Antwort auf die Vorwürfe des Ortschefs schreibt der Redaktor Herbert Alboth, dass die angeschnittenen Fragen, deren Beantwortung nicht in die Kompetenz der Redaktion falle, an das Bundesamt für Zivilschutz weitergeleitet würden. Hoffentlich fällt es dem Bundesamt nicht allzu schwer zu begründen, warum auch den Frauen gezeigt werden soll, wie sie sich und anderen in Katastrophen- und sonstigen Notfällen helfen können – selbst wenn auch einige Männer darüber noch nicht so genau Bescheid wissen.

## Rallye de Bière

Bière, 21 juin 1975. La place d'armes du pied du Jura s'anime d'un décor qui lui devient familier. Pour la quatrième fois, l'Association lémanique des conductrices militaires (ALCM) y organise son «challenge Colonel Dasen».
Quatorze patrouilles à deux, de toute la Suisse, sont entrées en service, en début d'après-midi. Le temps chaud et beau s'apesantit sur les toits des casernes où sont données les instructions.
Responsable technique, le Capitaine Neuenschwander promet que chacune gagnera le rallye si elle met scrupuleusement en

pratique les conseils prodigués en lecture de carte.
L'école de conduite, sur route puis en terrain accidenté, facilite la prise en charge des jeeps que certaines n'ont pas utilisées depuis bien des mois.
Le premier départ a lieu dans un cadre bucolique: il voit chaque équipe, à tour de rôle, transporter une civière avec blessé à travers champs, sous des barres, sur un mur — en un temps compté. Visiblement la victime, bien que secouée ou même malencontreusement lâchée au sol subit l'épreuve avec bonhomie; caractéristique de l'ambiance de ce rallye: un gros effort est exigé dans les domaines autant physique qu'intellectuel mais l'atmosphère cordiale y soude un esprit compétitif à des liens d'entraide.
La preuve ne tarde d'ailleurs pas à se manifester. Comme des moutons, 7 jeeps sillonnent un chemin forestier de plus en plus précaire; jusqu'au moment où le véhicule de tête s'embourbe. Confusion, agitation, ordres et contre-ordres... Le moteur s'affole, les roues patinent dans la boue pour finalement s'enfoncer jusqu'à hauteur du moteur!
Force est de se rendre compte — un peu tard hélas — que ce savant enchevêtrement aurait pu être évité si on ne s'était fourvoyé au carrefour des chemins.
Ah... chèr lecture de carte et recommandations du Capitaine Neuenschwander: si bien apprises, si vite oubliées!
Du premier poste, à l'orée d'un bois, le regard embrasse Bassin, Burtigny et Le Vaud. Les concurrentes reconnaîtront ces villages à la jumelle, en s'aidant de la carte topographique.
Les effeuilles sont terminées et, face à la route du vignoble, grisaille le Léman dont la Côte offre un si large panorama.
On arrive ainsi à Mont sur Rolle, pour y déterminer des azimuts. Plus loin, au sortir d'une forêt la conductrice parquera en descente, avec moult difficultés, alors que la navigatrice dégustera des fromages de Gruyère, Appenzell et Emmenthal.
Puis, c'est la traversée à pied, d'une rivière sur un pont de cordes et les premiers soins à une blessure du bras.
Repas du soir à Aubonne, dans un carnotzet fort accueillant auquel le menu fait honneur.
Pour l'étape de nuit, la situation soudain se complique. Un rai de lune, timide luit sur les feuilles des hêtres et s'évanouit dans les fourrés. Largement espacées, les jeeps cherchent leur chemin avec un unique feu de guerre. On n'échange mot... pour se retrouver finalement au point de départ où les véhicules seront abandonnés.

Redaktionsschluss: 15. September
Dernier délai: 15. Septembre
Ultimo termine: 15. Settembre

Marche à la boussole: quelques-unes y perdront le nord et tourneront désespérément sur un sol parsemé de branchages et d'aiguilles de sapin.
Retour en jeep sur Bière, sans problème. Chef col Häberli, responsable du rallye y salue Chef SCF A. Weitzel et le Major Berruex, chef du service de l'administration militaire vaudoise, ainsi que le Col Dasen et son épouse, qui ont suivi les épreuves avec intérêt. Les résultats sont communiqués par le Cap Neuenschwander:
Le challenge Colonel Dasen récompense la première équipe romande, de Chef col Häberli et Compt Patry. Le challenge Gilléron est attribué à l'équipe classée première de Chef col Hurni (Présidente centrale ASSCF) et Chef col Schilling. Le challenge de la place d'armes de Bière est remis définitivement aux avant-dernières concurrentes, Chef gr Wiese et cond Inniger.
*im*

## Servizio complementare femminile — a che scopo?

In molti Stati del mondo, la cooperazione volontaria della donna nella difesa nazionale è una evidenza. Perchè?
Perchè ci sono molti compiti nell'armata ai quali una donna può adempire altrettanto bene, se non perfino meglio, di un uomo. Pensiamo ad esempio all'assistenza ai profughi, al cucinare e al confezionare dolci nel servizio cucina e ritrovi del soldato, o alla cura dei piccioni viaggiatori. Non sono questi àmbiti che già da sempre corrispondono in particolare misura alla natura femminile? Ma anche per quei compiti che richiedono concentrazione, alta precisione e rapida reazione, le donne sono particolarmente adatte. Per questo si confermano così tanto nel servizio trasmissioni e di allarme, così come nel servizio d'avvistamento antiaereo e di informazioni.

«Servizio ausiliario» non significa certo che la donna debba assumersi lavori umili. Ogni compito nel Servizio complementare femminile è esigente e richiede sapere e sicurezza. La SCF deve perciò essere formata già in tempo di pace e preparata nel suo impiego. Questo avviene tramite corsi d'introduzione di tre settimane, che sono diretti da ufficiali femminili. Il «pen-

so» giornaliero è variato e ricco di cambiamenti. Molto di quanto si impara in questi corsi è di grande utilità anche nella vita civile.
Le SCF che sono adatte sia per carattere sia tecnicamente e che vogliono assumere volontieri responsabilità più ampliate, su proposta dei loro superiori militari possono essere convocate per dei speciali corsi quadri di 10 fino a 20 giorni.
Sempre, quale SCF, dove si è incorporata dopo aver portato a termine il corso d'introduzione, si è posta sotto la protezione di superiori femminili. Il lavoro però sovente viene eseguito in stretta collaborazione con i camerati uomini, i quali apprezzano particolarmente il positivo inserimento e l'infaticabile possibilità d'azione delle loro colleghe.
Forse pensate: tutto questo è buono e bello, ma cosa fa la SCF se vuole sposarsi e avere dei bambini? Niente paura! Il Servizio complementare femminile tiene naturalmente in considerazione la situazione familiare. In caso di matrimonio o di nascita di un bambino, la SCF può farsi dispensare o mettere nella riserva, oppure uscire dal Servizio. Ma anche per altre particolari ragioni, come ad esempio per motivi di salute o per scopi professionali, viene data la possibilità di liberarsi dall'obbligo di servizio, che comporta 91 giorni di servizio attivo.
Le SCF assolvono il servizio militare con la convinzione che un piccolo Paese, con limitate possibilità di difesa, non solo ha bisogno di ogni uomo abile, ma possibilmente anche di molte donne idonee al servizio, le quali hanno il compito di lasciar liberi i soldati per il combattimento. Il sentimento di poter fare qualcosa per il proprio Paese, riempie di grande soddisfazione e questo comune dovere unisce nella più bella camerateria. *G. Stacchi*

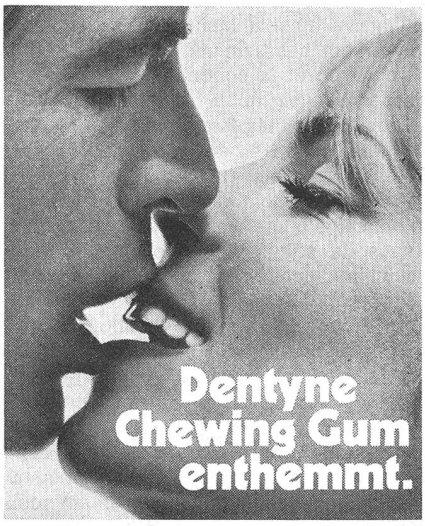
## Veranstaltungskalender | Calendrier des manifestations | Calendario delle manifestazioni

| Datum<br>Date<br>Data | Org. Verband<br>Association organ.<br>Associazione organ. | Veranstaltung<br>Manifestation<br>Manifestazione | Ort<br>Lieu<br>Luogo | Anmeldung an / Auskunft bei<br>Inscription à / Information de<br>Iscrizioni a / Informazioni da | Meldeschluss<br>Dernier délai<br>Ultimo termine |
|---|---|---|---|---|---|
| 3. 9. 1975 | ASSO Genève | Test orientation de nuit | | | |
| 13. 9. 1975 | Militär-Motorfahrer-Verband Luzern | Zentralschweizerische Motorwehrsport-konkurrenz 1975 | Luzern/ Rothenburg | Wm Lütolf H. J.<br>Würzbachhalde 11<br>6006 Luzern<br>041 31 22 07 | 4. 8. 1975 |
| 13./14. 9. 1975 | FHD-Verband Oberaargau/Emmental | Zentralkurs 75 | Burgdorf | Grfhr Izzo Maria, Emmentalstr. 84<br>3414 Oberburg, Tel. P 034 22 68 01<br>Telefon Büro 031 67 52 87 | |
| 28. 9. 1975 | Grenzdivision 7 | Sommer-Mannschaftswettkampf | St. Gallen | Kommando Grenzdivision 7<br>Hauptpostfach 572<br>9001 St. Gallen | 12. 7. 1975 |
| 14. 10. 1975 | SCF Genève | Rapport et signes conventionnels | Local ASSO | | |
| 13. 11. 1975 | SCF Genève | Recherche des blessés dans les décombres | Centre protection civile, Bernex | | |

# FHD-Sympathisanten


Wir versichern den Menschen

RENTENANSTALT
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt




mehr für Ihr Geld